

Überleben nach der Forstreform fraglich

# Aus für die Altrechtlichen?

Suche nach Wegen aus der Krise

von Erwin Kruczek

**Die Forstreform in Bayern traf die Altrechtlichen Körperschaften besonders hart. Entstanden um 600 n. Chr. aus den Allmendwäldungen haben viele bereits mehr als 1.400 Jahre hinter sich. Bisher betreuten die Forstämter ihre Wälder für eine geringe Gebühr und gewährleisteten fachliche Kompetenz und Kontinuität in der Waldbewirtschaftung. Doch damit ist nun Schluss! Die Altrechtlichen Körperschaften sind als forstliche Institutionen stark bedroht. Nur in einer gemeinsamen Anstrengung aller für den Wald Verantwortlichen kann es gelingen, den Fortbestand der „Altrechtlichen“ zu sichern.**

Die Altrechtlichen Körperschaften sind entstanden lange bevor es das Bürgerliche Gesetzbuch gab. Daher stammt auch die Bezeichnung „Altrechtlich“. Die meisten dieser Altrechtlichen Körperschaften gibt es in Unterfranken. Zahlreiche geschichtliche Details sind noch nicht geklärt. Immerhin bestehen viele dieser Zusammenschlüsse bereits mehr als 1.400 Jahre. Bisher konnten sie ihre Wälder vom zuständigen Forstamt gegen eine geringe Gebühr betreuen lassen. Das Forstamt sorgte dann im Rahmen der Betriebsleitung und -ausführung für eine vorbildliche Bewirtschaftung. Das ist nun vorbei.

## Forstamt bürgte für sachgerechte Bewirtschaftung

Dies ist ein tiefer und schmerzhafter Einschnitt, denn die enge Anbindung an kommunale und staatliche Einrichtungen reicht weit zurück. So fand sich mancher Bürgermeister nach seiner Wahl unversehens als Körperschaftsvorstand wieder, da deren altrechtliche Regularien dies so vorsahen. In Grundbuchauszügen vieler Körperschaften ist häufig zu lesen: „Die Forstaufsicht über den Körperschaftswald führt die königliche Forstverwaltung“. Wegen der oft schwierigen internen Rechtsverhältnisse war und ist man häufig auf diese „externen“ Autoritäten angewiesen. Die königliche, später staatliche „Forstaufsicht“ gewährleistete fachliche Kompetenz und Kontinuität bei der Bewirtschaftung der Körperschaftswälder. All diese Belange wurden bei der Forstreform zu wenig bedacht und fielen ihr letztlich zum Opfer. Die Altrechtlichen Körperschaften zählen zum Privatwald und müssen jetzt für die Bewirtschaftung ihrer Wälder selbst Sorge tragen. Die großzügige Regelung der staatlichen Betriebsleitung und -ausführung fällt damit weg.

## Zurück zu Brennholzwirtschaft und Realteilung

Für viele Mitglieder und Vorstände von Waldkörperschaften sind die Ziele und Auswirkungen der Forstreform nur

schwer bzw. gar nicht nachzuvollziehen. Viele Jahrzehnte hatte man gut zusammengearbeitet zum Wohl der Mitglieder und des Waldes. Nun wurde dem ein abruptes Ende gesetzt. Das hat viele verärgert. Aufgrund der wirtschaftlichen Zwänge besteht die Gefahr, dass einzelne Körperschaften

- ❖ ihre Wälder ohne fachliche Anleitung unsachgemäß bewirtschaften,
- ❖ die Bewirtschaftung ihrer Wälder ganz einstellen,
- ❖ in eine reine Brennholzwirtschaft verfallen,
- ❖ ihren Wald an Einschlagsunternehmen bzw. an die Holzindustrie verpachten,
- ❖ eine Realteilung herbeiführen wollen.

Keine dieser Reaktionen wäre wünschenswert und im Interesse der Allgemeinheit. Eine Realteilung wäre sogar ein echter Rückschritt für die Besitzstruktur.

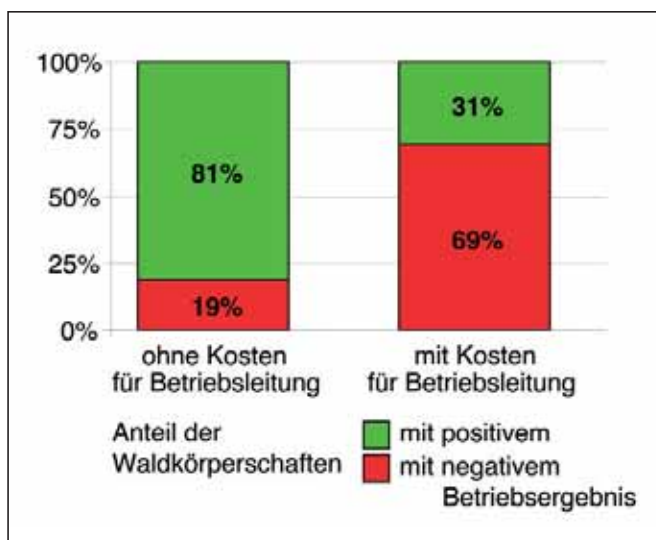


Abb. 1: Stehen die altrechtlichen Waldkörperschaften vor dem finanziellen Ruin?

## Absturz in die roten Zahlen

Die Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind in den letzten Jahren um bis zu 40 % gestiegen. Einige Altrechtliche Körperschaften können diese Beiträge aus ihren Wäldern nicht mehr erwirtschaften. Auch eine meist ungünstige Waldstruktur trägt zur schwierigen finanziellen Lage eines großen Teils der Altrechtlichen Körperschaften bei. Vielfach handelt es sich um ertragsschwache ehemalige Mittel- und Niederwälder oder um pflegeintensive Jungbestände und Jungdurchforstungen aus Umwandlungen. Die unbefriedigenden Holzpreise und eine oft schwierige Absatzlage verschärfen die Situation zusätzlich.

Im Bereich der Forstbetriebsgemeinschaft Fränkische Rhön erwirtschaften ohne Berücksichtigung der Kosten für die Betriebsleitung/-ausführung oder für einen Waldbewirtschaftungsvertrag 34 von 42 Waldkörperschaften aktuell ein positives Betriebsergebnis. Werden die geringstmöglichen Kosten für einen Waldbewirtschaftungsvertrag (als Ersatz für die staatliche Betriebsleitung/-ausführung) mit einbezogen, so weisen bereits 29 Betriebe ein negatives und nur noch 13 ein positives Betriebsergebnis auf (Abb. 1).

## Rationalisierungsmöglichkeiten konsequent nutzen

Dennoch gibt es viele Ansatzpunkte, um die Betriebsergebnisse zu verbessern. Eine besondere Rolle kommt dabei den forstlichen Zusammenschlüssen zu. An die Stelle der staatlichen Beförderung können Waldbewirtschaftungsverträge treten. Die fachliche Betreuung im Rahmen solcher Verträge kann z. B. die Arbeitsorganisation verbessern. Hier stecken noch Rationalisierungsreserven. Eine gründliche Betriebsanalyse ist unerlässlich. Stärken und Schwächen müssen klar her-

ausgestellt werden. Manche Regelung aus alter Zeit sollte unbedingt neu überdacht werden. Auch das innere Geschäftsgebaren mancher Körperschaft ist kritisch zu überdenken. Gerade hier zeigen sich Anknüpfungspunkte, um das Betriebsergebnis zu verbessern. Voraussetzung dafür ist forstfachlich gut qualifiziertes Personal. Diese Dinge ins Laufen zu bringen ist eine besondere Herausforderung für die forstlichen Berater bei den FBGen/WBVen.

## Mut zu Veränderungen

Nur in gemeinschaftlichem Handeln von Waldbesitzern, forstlichen Zusammenschlüssen, den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten und forstlichen Verbänden, das bis in die Forstpolitik hineinreichen muss, kann es gelingen, die wirtschaftliche Lage der Waldkörperschaften zu verbessern und ihren Fortbestand zu sichern. Aber auch die Waldkörperschaften selbst müssen sich verändern, wenn sie ihre Aufgaben zum Wohle ihrer Mitglieder und des Waldes weiter erfüllen wollen. Den Herausforderungen eines sich im Zuge der Globalisierung immer stärker konzentrierenden Holzmarktes kann man nicht mit Strukturen aus vergangenen Jahrhunderten begegnen. Hier sind Kraft und Mut zur Anpassung gefordert. Diesen aber haben die Altrechtlichen Waldkörperschaften in der Vergangenheit immer wieder bewiesen, sonst wären sie nicht die ältesten wirtschaftlichen und sozialen Zusammenschlüsse, die wir in unserem Land kennen!

---

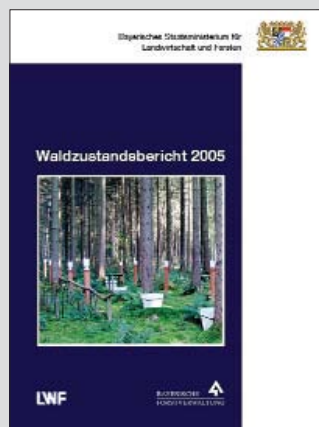
ERWIN KRUCZEK ist seit 1975 Revierleiter im Privat- und Kommunalwald. Bis 1988 war er Geschäftsführer der FBG Bad Neustadt/Saale. Derzeit ist er als Forstlicher Berater am Amt für Landwirtschaft und Forsten in Bad Neustadt/Saale u.a. zuständig für die FBG Fränkische Rhön e.V.

---

## Waldgesundheit leicht gebessert – hohe Stickstoffeinträge gefährden Trinkwasser

**Waldzustandsbericht 2005.** Der Wald erholt sich langsam von den Folgen des extrem heißen und trockenen Sommers 2003. Der Kronenzustand der Wälder in Bayern zeigt eine leichte Verbesserung. Nach dem trocken-heißen Jahrhundertsummer 2003 brachten die beiden vergangenen Vegetationsperioden in den meisten Landesteilen ausreichende Niederschläge bei leicht über dem langjährigen Mittel liegenden Temperaturen. Die Bedingungen für Regeneration und Wachstum der Wälder waren günstig.

Der durchschnittliche Nadel-/Blattverlust verminderte sich gegenüber 2004 um 2 % auf knapp 23 %. Der Anteil stärkerer Schäden verringerte sich um 4 %. Bei den einzelnen Baumarten zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede. Sorgenkind bleibt weiterhin die Eiche, deren mittleren Blattverluste um 3 %, die deut-



lichen Schäden sogar um 12 % zunehmen. Entscheidend für eine weitere Verbesserung des Waldes ist jedoch auch künftig die Reduktion der Schadstoffeinträge aus der Luft, vor allem von Stickstoff. Dieser belastet in nahezu unverändert hohen Konzentrationen die Luft und lässt nachteilige Veränderungen für die Waldökosysteme befürchten. Die Funktion unserer Wälder als Trinkwasserspender ist in Gefahr, da sich bereits etliche Waldbestände auf dem Weg zu Stickstoffsättigung befinden. Damit geht die Speicherwirkung verloren. Anzeichen für einen ansteigenden Nitrataustrag mit dem Bodensickerwasser zeigen Arbeiten über den Stickstoffstatus in Bayern.

Mehr unter: [www.forst.bayern.de/waldschutz/](http://www.forst.bayern.de/waldschutz/)

awa